

Gedenkkultur bewahren – Militarismus ächten

Der Name „Moltkemarkt“ ist eine Provokation

Auf dem neu gestalteten Springerplatz findet seit einigen Monaten freitags ein Feierabendmarkt statt, den seine Initiatoren „Moltkemarkt“ nennen. So hieß der Platz bis 1947. Damals, in den Trümmern des Zweiten Weltkrieges, beschloss der Bochumer Stadtrat ihn umzubenennen - als Zeichen gegen Militarismus und Faschismus.

Moltke war ein Exponent des preußisch-deutschen Militarismus

Der zentrale Platz im Arbeiterviertel Griesenbruch sollte nicht länger den Namen Helmuth von Moltkes (1800-1891) tragen, sondern von nun an in Hochachtung und ehrendem Gedenken nach dem kommunistischen Widerstandskämpfer Karl Springer benannt werden. Moltke war ein herausragender Führer des preußisch-deutschen Militarismus, der als Generalstabschef im Deutsch-Dänischen Krieg 1864 und im Preußisch-Österreichischen-Krieg 1866 und für die Angriffskriege auf unsere europäischen Nachbarn verantwortlich war und im deutsch-französischen Krieg 1870/71 die Menschen in Paris aushungern wollte.

„Der Friede ist ein Traum, und nicht einmal ein schöner, und der Krieg ein Glied in Gottes Weltordnung...

Ohne Krieg würde die Welt im Materialismus versumpfen.“

Das entgegnete Moltke 1880 dem Völkerrechtsprofessor J.K. Bluntschli, der durch den Ausbau des Internationalen Rechts Kriege verhüten wollte. Von diesem religiös begründeten, aggressiven Militarismus des 19. Jahrhunderts führt eine gerade Linie zum Griff nach der Weltmacht mit Abermillionen Toten im Ersten Weltkrieg und 20 Jahre später in die abgrundtiefe deutsche Barbarei des Zweiten Weltkriegs.

Ein vergangenheitspolitischer Affront

Auch wenn die Initiatoren des Marktes nicht daran gedacht haben mögen, mit der Namensgebung preußischen Militarismus historisch wieder aufzuwerten, ist der Name Moltkemarkt in der Erklärungssubstanz und Außenwirkung ein vergangenheitspolitischer Affront gegen die Entscheidung des Rates von 1947, die ja in Abkehr von Moltke den Neuanfang symbolisieren sollte.



Diese Einschätzung wird dadurch bestärkt, dass der Name Moltke keinen Werbeeffect für Feinschmeckerkultur haben kann. Denn Moltke war als oberster Militär für den frühen Kriegstod Tausender junger Soldaten aus Deutschland und unseren europäischen Nachbarländern hoch verantwortlich, er wollte Paris buchstäblich aushungern. Das weckt weder Gefühle kultivierter ziviler Geselligkeit noch ein Bedürfnis nach europäischen Delikatessen.

Karl Springer war ein Bochumer

Widerstandskämpfer im Faschismus

Karl Springer wurde im März 1933 zusammen mit über hundert aktiven KPD- und SPD-Mitgliedern von SA-Trupps ergriffen, blutig geschlagen und zur Abschreckung schwerverletzt auf einem belebten Platz hilflos liegen gelassen, später bis Dezember 1933 im KZ Esterwegen eingesperrt. Danach setzte er seinen Widerstand als Leiter der illegalen KPD in Bochum fort. Als die Gestapo im Herbst 1936 zahlreiche Widerstandsgruppen im Ruhrgebiet zerschlug, wurde er erneut festgenommen. Am 18. Oktober starb er nach massiven Misshandlungen im Bochumer Polizeigefängnis.



MARKT JA, MOLTKE NEIN.

Gut: In Bochum gibt es endlich einen Abendmarkt mit leckeren Angeboten!



Schlecht: Der Markt ist ausgerechnet nach dem preußischen Militaristen Helmuth von Moltke benannt. Noch...

KEIN ♥ FÜR PICKELHAUBEN!

Das Friedensplenum fordert: Kein "Moltkemarkt" auf dem Springerplatz

Dieses Jahr 2014 erinnert an den Beginn des millionenfachen Mordens in den beiden Weltkriegen des letzten Jahrhunderts vor 100 bzw. 75 Jahren.

**Die Jahreslosung für 2014 kann nur lauten:
Frieden – Nie wieder Krieg!**

Da kann ein Delikatessenmarkt auf dem Platz des Widerstandskämpfers Karl Springer nicht nach einem preußischen Militaristen benannt werden. Das Bochumer Friedensplenum hat deshalb frühzeitig das Gespräch mit Herwig Niggemann, dem maßgeblichen Betreiber des privaten Marktes gesucht. Er bestand jedoch darauf, den Markt weiterhin nach Moltke zu benennen. Anfänglich räumte er ein, dass nur eine Mehrheit des Publikums auf dem Markt oder eine Mehrheit in der Politik ihn umstimmen könnten.

Als die Initiative des Friedensplenums zu einer größeren Diskussion vor allem in den Lokalmedien führte, änderte Niggemann seine Strategie. Er erklärte, dass er seine Beteiligung am Markt zurück ziehen würde, wenn die Politik dies verlangen würde. Die Oberbürgermeisterin wies daraufhin eine Anfrage des Friedensplenums an den Rat mit der Begründung ab, dass der Rat in dieser Angelegenheit keine Entscheidungsbefugnis habe.

Daraufhin zeigte das Friedensplenum in einem Ratsantrag auf, welche Möglichkeiten der Rat hat, gegen die Missachtung seines Beschlusses aus dem Jahr 1947 vorzugehen und darauf zu bestehen, dass der Name eines Militaristen wie Moltke für die Benennung eines Platzes geächtet ist. Dieser Antrag wurde von einer Großen Koalition von SPD und CDU abgelehnt. Eine Initiative von Linken, Grünen, Sozialer Liste und UWG, von Seiten der Stadt das Gespräch mit den Marktbetreibern zu suchen, wurde abgewiesen.

Das Bochumer Friedensplenum, unterstützt von einer Reihe von Gruppen und Parteien, wird nun z. B. mit regelmäßigen freitäglichen Aktionen und Informationen die Marktbesucherinnen und -besucher darüber aufklären, welche Provokation der Name „Moltkemarkt“ darstellt.

Hierzu sind in einer ersten Aktionsrunde Plakate und Karten erstellt worden, die auf diesen Affront gegen die Bochumer Gedenkkultur aufmerksam machen.

Helfen Sie mit, Militarismus zu ächten!

<http://www.bo-alternativ.de/friedensplenum>